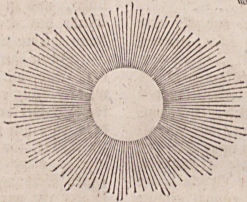


DIE SONNE



Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 fr., vierteljährig 34 fr., monatlich 18 fr. für Stuttgart; anwärts mit dem Post-Ausschlag von 1 fl. jährlich. Die Circulationsgebühr beträgt für die dreispaltige Zeile 2 fr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Gieschgasse Nr. 27, einzufenden. Die Crediten besorgt Herr Carl Merck, Gieschgasse Nr. 27.

Nr. 49. **Donnerstag den 20. Juli** **1848.**

Der sittliche Staat.

Von Fr. Mühleker.

Siebtes Kapitel.

Die Familie. (Fortsetzung.)

Eltern, Kinder, Geschwister.

Wir lassen über diese Familienverhältnisse einen geistreichen Franzosen *) reden:

Die Familie ist die natürliche Schule, die moralische Wiege der Gesellschaft; sie entwickelt kräftigst die Fähigkeiten ihrer Glieder. In der Familie empfängt der Bürger seine ersten Eindrücke, und die bestimmteste Richtung für seine Fähigkeiten. Der Vater ist vor seinem Vaterlande für die Erziehung seiner Kinder und für den Anrieh, den er ihnen gegeben, verantwortlich. Jeder, der seine Kinder schlecht erzieht, ist strafbar gegen sein Vaterland. Nur an sich denken, ist ein schändliches Verbrechen. Die Selbstsucht verdient nur Verachtung. Nur an sich und seine Familie denken, heißt ein schlechter Bürger sein. Als sich, an seine Familie und an sein Vaterland denken, ist Weisheit. Sich seiner Familie widmen, ist Gerechtigkeit. Sich und seiner Familie sich opfern, wenn es nöthig, zum Wohle seines Vaterlandes, ist die erste Tugend. Das Beispiel der Tugend ist das schönste Erbe der Familie.

Keiner ist guter Familienvater, wenn er nicht guter Bürger ist. Um ein guter Bürger zu sein, muß man ein Biedermann sein, unaufhörlich über die Interessen seines Landes wachen, Gerechtigkeit in allen Dingen üben, seine Mitbürger wie Brüder lieben und unterstützen, ihre Rechte wie die seinigen achten und verteidigen, und seine Pflichten gegen sein Vaterland und seine Familie erfüllen.

Es ist Familienpflicht, sich immer dem Glücke seiner Kinder zu widmen. Indem der Vater ihnen das Leben gab, hat er sich moralisch vor Gott und vor seinen Mitbürgern verpflichtet, mit aller Anstrengung für ihr physisches, geistiges und moralisches Glück zu arbeiten. Er muß seine zärtliche Sorgfalt ihrer Erziehung nicht weniger als ihren Glücksumständen widmen. Er ist strafbar, wenn er ihr Erbe durch seine Trägheit vermindert, wenn er es in Verschwendung und Verwüsthung verzehrt, oder wenn er sie aus Geiz darum bringt. Er ist vorzüglich strafbar, wenn er sie durch seine Nachlässigkeit verderben läßt. Derjenige ist ein Elender, der seinen Kindern ein Vorbild von Unsitlichkeit und Ausschweifung gewährt.

Um seine Kinder gut zu erziehen, muß man sich von ihnen lieben lassen, um ihren Gehorsam zu erlangen; um ihre Liebe und ihren Gehorsam zu erhalten, muß man ihre Zärtlichkeit durch Güte, ihre Achtung durch Redlichkeit, ihre Ehrfurcht durch Tugenden zu verdienen wissen. Das wahre Ansehen ist dasjenige, welches den Gefühlen entspringt, die man einflößt, und nicht dasjenige, welches man durch Zwang und Einschüchterung erlangt. Seine Kinder erziehen, ist eine Pflicht, die in sich selbst

ihre Belohnung findet, wenn man sie weise erfüllt, und ihre Züchtigung, wenn man sie verkennt. Die Gesellschaft bestraft durch die Verachtung ihrer Glieder und das Hemmiß ihrer Gesetze das Verbrechen; überhaupt leidet der Vater, dessen Sohn ein Gegenstand des Aergernisses und der Schande wird, durch seine Schuld, er hat das Recht verloren darüber zu klagen. Es geschieht meist mit Recht, daß die üble Ausführung der Kinder auf das Haupt ihrer Eltern zurückfällt. Die Ausnahmen abgerechnet, welche Fälle von Unverstand oder höherer Gewalt bieten, ist das Leben der Einen der Probristen für die Moralität der Andern.

Es ist Familienpflicht, ein guter Sohn zu sein. Die Undankbarkeit ist das hassenswertheste Verbrechen; die findliche Undankbarkeit ist mehr als ein Verbrechen, sie ist fast ein Verbrechen. Schande den Kindern, die sich nicht, wenn auch nicht aus Liebe, doch wenigstens aus Erkenntlichkeit, dem Glücke Derer widmen, welche, nachdem sie ihnen das Leben gegeben, sich für sie aufgeopfert haben!

Es ist Familienpflicht, ein guter Bruder zu sein. Wer wird in der Gesellschaft, wenn man zu den Kindern seines Vaters und seiner Mutter keine Zuneigung hat, Diejenigen lieben, mit denen man ihre Zärtlichkeit getheilt, mit denen man seinen ersten Umgang gehabt, seine Fähigkeiten entwickelt, seine Gefühle, so zu sagen, von der Wiege an getauscht?

Lieben heißt sich opfern. Die Aufopferung ist die Pflicht des Vaters und die Pflicht der Kinder; die Aufopferung ist die erste Eigenschaft eines Bruders.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus einem Frankfurter Briefe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Durch das Feuer der Soldaten war der Platz vor dem deutschen Hause in einem Augenblicke gesäubert; alles hatte sich in die Seitenstraßen geschüchtet. Die Männer stürzten während aus ihren Häusern, mit Büchsen, Doppelflinten zc. bewaffnet; die weinen schraubten neue Steine auf, die andern luden, saßten Posto in den Gassen, und wieder andere fingen schon an, die Straßen zu verbarrikadiren, ein Theil derselben drang gegen das deutsche Haus vor. Von den Soldaten hatten etwa 50 das deutsche Haus verlassen und sich in der Bäckerstraße aufgestellt, wahrscheinlich um den Platz nach und nach abzuperrern, die Kunde von diesen Ereignissen war natürlich schnell nach Frankfurt gedrungen, und dem dort erzehrenden Jägerbataillon wurde der Befehl ertheilt, sogleich nach Sachsenhausen zu marchiren, und mit Hilfe der Linie die Ordnung herzustellen. Kein dummerer Streich hätte wieder gemacht werden können, denn diese kamen nicht als Soldaten des Frankfurter Jägerbataillons, sondern nur als ächte und gerechte, als von der Linie tödtlich beleidigte Sachsenhäuser über die Brücke. Ihre Mütter und Schwestern liefen ihnen entgegen, weinten und lamentirten, und machten sie vollends wild; ein Theil derselben stellte sich sogleich an der Brücke auf und fing an zu laden, eine Compagnie drang in das deutsche Haus, befreite den Gefangenen, und sagte die Soldaten hinten hinaus in die Gärten nach dem Main. Etwa 50 Grenadiere stürzten mit gefälltem Bajonett nach der Bäckerstraße und jagten die dort ste-

*) Ganguin.

192
190
196
186
201
181
241
141
291
091
691

Ende
Anfang